

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **90 (1990)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Simon Grynaeus (1493–1541): Briefe

Ausgewählt, übersetzt und herausgegeben

von

Herbert Rädle

Vorwort

Simon Grynaeus, geboren 1493 im schwäbischen Veringendorf, ist als Humanist und Theologe ein bedeutender Vertreter der Geistesgeschichte des 16. Jahrhunderts. Um so erstaunlicher ist es, dass die moderne Forschung – und das gilt ebenso für die Theologie wie für die Humanismusforschung – sich bis heute nur wenig um seine Person und seine Leistungen gekümmert hat. Es gibt weder eine monographische Darstellung seines Lebens noch eine moderne Ausgabe seines Briefwechsels. Zwar hatte W.Th. Streuber vor weit mehr als 100 Jahren hier in beide Richtungen einen ersten Schritt getan. Er publizierte 1847 in Basel eine Auswahl von Grynaeusbriefen (lateinisch) und liess wenige Jahre später (1853) einen biographischen Aufsatz folgen. Streubers Hoffnung jedoch, die Wissenschaft werde sich künftig intensiver dieses Mannes annehmen, erfüllte sich nicht: in der neuen Theologischen Realenzyklopädie (TRE) beispielsweise findet sich nicht einmal mehr ein Artikel über Grynaeus.

Immerhin haben einzelne Forscher wiederholt auf die Bedeutung von Grynaeus als Philologe und Theologe hingewiesen. Zumal seine Rolle im Dienst der jungen reformierten Basler Kirche wurde mehrfach hervorgehoben. Das Ansehen, das Grynaeus damals in Basel genoss, wird in der Tat für jedermann daraus ersichtlich, dass Grynaeus zusammen mit den beiden wichtigsten Männern der Basler Reformation, Johannes Oekolampad und Bürgermeister Jakob Meyer, in einem Dreiergrab im Kreuzgang des Basler Münsters bestattet ist. Auf theologischem Gebiet war der Schwabe bereits 1525 erstmals hervorgetreten. In dem zeitlich frühesten Religionsgespräch über die Abendmahlslehre disputierte er mit Johannes Brenz auf dem Schloss der Herren von Gemmingen zu Guttenberg am Neckar. 1529 von Oekolampad nach Basel berufen, machten den Gräzisten seit 1531 zumal seine zahlreichen in Basel gedruckten Ausgaben griechischer und lateinischer Klassiker bekannt, die er in der Regel selbst mit lateinischen Vorreden versah. Nur in zwei Fällen – für den Livius und

den Aristoteles – schrieb Erasmus das Vorwort. Zahlreiche Briefe unserer Auswahl zeugen von Grynaeus' herausgeberischer Tätigkeit.

Als praktischer Reformator trat Grynaeus im Auftrag Herzog Ulrichs bei der Organisation der Universität Tübingen im Jahr 1534/35 in Erscheinung. Seine führende Rolle hierbei hat neuerdings Bernd Moeller hervorgehoben. Bei der Berufung eines neuen Lehrkörpers kamen Grynaeus seine vielfältigen wissenschaftlichen Kontakte und sein grosses Ansehen in der Gelehrtenwelt sehr zustatten. So gelang es ihm, eine Reihe bedeutender Gelehrter nach Tübingen zu ziehen, darunter den Mediziner Leonhard Fuchs, den Juristen Melchior Volmar und den damals bereits berühmten Gräzisten Joachim Camerarius. Wie hoch das Ansehen von Grynaeus nicht zuletzt durch diese Tübinger Erfolge geworden war, zeigt schlaglichtartig auch die Bestimmtheit, mit der der Basler Rat im Sommer 1535 seine Rückkehr nach Basel betrieb. Dort zum Nachfolger von Myconius als Professor für Neues Testament avanciert, spielte Grynaeus eine führende Rolle in den Verhandlungen, die 1536–38 stattfanden, um die Schweizer zur Annahme der «Wittenberger Konkordie» zu bewegen. Wenn diese Bemühungen schliesslich scheiterten, so ist das wohl am allerwenigsten Grynaeus anzulasten.

Die hier vorgelegte Auswahl bietet, wie bereits angedeutet, erstmals Grynaeus-Briefe in deutscher Übersetzung. Der lateinische Text wurde in der Regel bereits gedruckten Ausgaben entnommen. Die zweisprachige Form ist gewählt bei einigen wenigen bisher unveröffentlichten Briefen (vgl. Nr. 14, Nr. 41, Nr. 47), sowie bei solchen, die bisher nur in Ausgaben des 16. Jahrhunderts zugänglich waren (vgl. Nr. 8, sowie die Briefe von Grynaeus an Camerarius, die bisher in der Humanismus-Literatur unbeachtet geblieben sind).

Wenn es mit dieser Arbeit gelänge, den Blick zu schärfen für die Leistungen von Grynaeus und neues Interesse für weitere Beschäftigung mit ihm zu wecken, so hätte sie ihren Zweck mehr als erfüllt.

Abkürzungen und Literaturverzeichnis siehe S. 113.